

翻訳

## 独訳古典落語 (Translation: Classic Rakugo in German)

### Rakugo

Übersetzung: Katsuyoshi WATANABE (渡辺克義), Matthias WITTIG

#### Im Zoo (動物園)

*Ein unzuverlässiger Bursche namens Daisuke hört davon, dass es im Zoo eine Arbeit gibt, bei der man leicht Geld verdienen kann, und kommt zum Vorstellungsgespräch.*

*Hasegawa:* Ich bin Hasegawa, der Zoodirektor. Freut mich, ihre Bekanntschaft zu machen.

*Daisuke:* Mein Name ist Daisuke Yamamoto. Freut mich ebenfalls. Ich habe gehört, dass Sie jemanden für einen Nebenjob suchen?

*Hasegawa:* Ja, das stimmt. Offen gesagt ist unser Tiger vor kurzem gestorben. Er war bei den Kindern außerordentlich beliebt. Deshalb sind wir nun auf der Suche nach jemandem, der für uns den Tiger macht.

*Daisuke:* Häh! Den Tiger? Aber wie kann ein Mensch zum Tiger werden?

*Hasegawa:* Ganz einfach. Es reicht schon, wenn Sie sich das Tigerkostüm anziehen.

*Daisuke:* Aber, das ist doch körperliche Arbeit, oder?

*Hasegawa:* Wenn Sie es so ausdrücken, ja, dann handelt es sich zwar um körperliche Arbeit, doch um eine sehr einfache. Denn Sie müssen lediglich das Kostüm tragen und im Käfig auf und ab gehen — das ist alles.

*Daisuke:* Aber mit Menschen zu sprechen liegt mir nicht.

*Hasegawa:* Da Sie ein Tiger sind, ist es ohnehin viel besser, wenn Sie gar nicht reden.

*Daisuke:* Wie viel bekomme ich denn für einen Tag Arbeit?

*Hasegawa:* Ich bezahle ihnen 15.000 Yen.

*Daisuke:* 15.000 Yen!! Bitte lassen Sie unbedingt mich diese Arbeit übernehmen!

*Hasegawa:* Aber ich bitte Sie, die Freude ist ganz auf meiner Seite. Endlich steht fest, wer unser neuer Tiger wird! Welch ein Glück! Also, ziehen Sie bitte sogleich das Kostüm an.

*Daisuke:* Zuerst die Füße rein, danach die Hände, dann den Tigerkopf aufsetzen und zuletzt vorn den Reißverschluss hochziehen. Wie sehe ich aus?

*Hasegawa:* Sehr schön. Doch bitte stehen Sie nicht so aufrecht. Sonst bekommen die Kinder nämlich Angst. Bitte gehen Sie auf allen Vieren.

*Daisuke:* Gut, verstanden. Dann, ich habe noch eine Frage. Kann ich während der Arbeit rauchen?

*Hasegawa:* Wo gibt es denn rauchende Tiger? Bis der Zoo schließt, herrscht Rauchverbot. In Ordnung?

*Daisuke:* Verstanden.

*Hasegawa:* Also gut, dann schließe ich jetzt ab.

*Daisuke:* Muss das wirklich sein? Da bekomme ich nämlich Angst.

*Hasegawa:* Wenn ich nicht abschließe, dann bekommen die Besucher noch viel mehr Angst.

*Daisuke:* Da kommen aber viele Leute. Und alle fürchten sich vor dem Tiger! Und das obwohl man gar keine Angst haben muss, denn schließlich handelt es sich nur um ein Kostüm. Ah! Wie genüsslich das Kind da von seinem Brot isst. Hey du, gib mir mal ein Stück von deinem Brot!

*Kind:* Mama! Der Tiger hat „Gib mir Brot“ gesagt.

*Mutter:* Aber Tiger können ja gar nicht sprechen. Außerdem fressen Tiger kein Brot. Die fressen nur Fleisch.

*Kind:* Aber er hat „Gib mir Brot“ gesagt!

*Mutter:* Na dann gib ihm doch mal ein Stückchen.

*Daisuke:* Ah, ich habe wirklich Brot bekommen! Doch ist der Kostümkopf im Weg, so dass ich nicht essen kann. Dann muss ich ihn wohl ausziehen.

*Kind:* Mama! Der Tiger hat seinen Kopf abgenommen, um das Brot zu essen!

*Mutter:* Na das ist ja ein komischer Tiger.

*Daisuke:* Auweia, auweia! Um ein Haar wäre ich aufgefliegen.

*Zoo-Durchsage:* Ding dang dong. Sehr verehrte Zoobesucher! Heute findet im Tigerkäfig eine ganz besondere Vorstellung statt. Und zwar werden Tiger und Löwe gegeneinander kämpfen. Welcher der beiden wird da wohl gewinnen? Verehrte Zoobesucher, bitte beeilen Sie sich und versammeln Sie sich vor dem Tigerkäfig!

*Daisuke:* Oh mein Gott. Davon weiß ich ja gar nichts. Wenn der Löwe reinkommt frisst der mich ja auf! Mein Leben ist nicht mehr als 15.000 Yen wert! Ach, was soll ich tun? Was soll ich nur tun?

*Kind:* Mama! Der Tiger zittert ja wie Espenlaub.

*Mutter:* Ist doch klar. Weil er Brot und kein Fleisch frisst, obwohl er doch ein Tiger ist.

*Daisuke:* Seid still! Ah! Der Löwe! Hau ab, hau ab!

*Ruhig nähert sich der Löwe Daisuke. Dieser kauert sich hin, den Kopf in beiden Händen haltend. Und dann flüstert der Löwe Daisuke etwas ins Ohr.*

*Löwe:* Kein Grund zur Sorge! Ich bin es. Zoodirektor Hasegawa.

### **Chiritotechin** (ちりとてちん)

*Kumagoro:* Mir ist zu Ohren gekommen, dass heute des Herrn Vermieters Geburtstag ist. Herzlichen Glückwunsch!

*Vermieter:* Ach nun ja... vielen Dank.

*Kumagoro:* Und wie alt sind Sie geworden?

*Vermieter:* Am heutigen Tage sind es 65 Jahre.

*Kumagoro:* 65? Da haben Sie sich aber gut gehalten. Sie sehen kein Stück älter als 64 aus!

*Vermieter:* Sicherlich, bis gestern war ich ja auch 64, doch ab heute bin ich 65. Aber wollen wir das Gerede übers Alter nun gut sein lassen. Bitte, kommen Sie doch herein. Ein Verwandter hat mir einen guten Tropfen Sake geschickt. Wollen wir nicht zusammen davon trinken?

*Kumagoro:* Sie müssen entschuldigen. Dieses Angebot kann ich unmöglich ablehnen.

*Vermieter:* Es handelt sich um diesen Sake hier. Sein Name ist Shiragiku. Ein exklusiver Tropfen, den man nicht so leicht in die Finger bekommt.

*Kumagoro:* Shiragiku? Den Namen habe ich zwar schon

gehört, doch probiert habe ich ihn noch nie.

*Vermieter:* So, bitte sehr.

*Kumagoro:* Aber nein, nein. Das geht doch nicht. Einen derart luxuriösen Tropfen kann ich nicht annehmen.

*Vermieter:* Aber was reden Sie da? Also bitte, kommen Sie.

*Kumagoro:* Nein, nein. Unmöglich. Aber wenn Sie darauf bestehen, ... dann werde ich ein kleines Schlückchen trinken. Köstlich! Das ist wahrhaftig ein schmackhafter Sake.

*Vermieter:* Zum Sake gehört auch eine Kleinigkeit zu essen. Wäre Ihnen Sashimi von der Meerbrasse recht?

*Kumagoro:* Sashimi! Und dann noch von der Meerbrasse! Davon habe ich zwar schon gehört, doch probiert habe ich es noch nie.

*Vermieter:* Nun denn, bitte sehr, essen Sie!

*Kumagoro:* Köstlich! Herr Vermieter, Ich danke Ihnen wirklich sehr für die Einladung.

*Vermieter:* Meine Frau hat Tempura zubereitet. Möchten Sie davon nicht einmal probieren?

*Kumagoro:* Tempura! Davon habe ich zwar schon gehört...

*Vermieter:* Bitte, essen Sie, solange sie noch heiß sind.

*Kumagoro:* Köstlich! Wirklich ganz ausgezeichnet.

*Vermieter:* Wirklich? Na ja, aber Sie sind auch ein guter Mensch. Sie verzehren mit Freuden alles, was ich Ihnen aufische. Wenn ich da an den Take von nebenan denke... Was ich ihm auch anbiete, so schwätzt er stets klug daher. „Ach das, das habe ich schon einmal gegessen“ oder „Das hier schmeckt aber nicht besonders“, so oder ähnlich redet er.

Haben Sie gerade meine Frau aus der Küche gehört? He, was gibt's denn? Was? Ein verdorbenes Stück Tofu hast du gefunden? Bring es doch mal her. Was ist das denn? Da wächst ja schon Schimmel drauf. *(hebt den Deckel des Behältnisses und nähert sich mit seiner Nase dem Tofu)* Wie das stinkt! Herr Kuma, schauen Sie mal!

*Kumagoro:* Ich habe noch nie verdorbenen Tofu gegessen.

*Vermieter:* Sogar den würden Sie noch essen? Der ist ungenießbar. Aber wenn wir den irgendwie diesem Take andrehen könnten. Nun denn, wollen wir den Kerl nicht den hier essen lassen? Gewiss, er hatte doch

damit geprahlt, dass er schon einmal in Paris gewesen sei. Wir wollen ihm erzählen, dass wir das hier von einem in Paris lebenden Bekannten, einem wahren Leckermaul, bekommen haben. Und weil er uns auf keinen Fall nachstehen will, wird er auf keinen Fall sagen, dass er so etwas noch nie zuvor gegessen hätte.

*Kumagoro*: Das klingt nach einem Spaß.

*Vermieter*: Wir rühren den vergammelten Tofu einmal um. Geben dann Soja-Sauce und ganz viel Wasabi hinzu! Nun wollen wir dem Ganzen nicht noch einen Namen geben? Herr Kuma, haben Sie nicht eine gute Idee?

*Kumagoro*: Wie wäre es mit „*Chiritotechin*“? Ich habe einmal versucht den Klang der Shamisen nachzuahmen.

*Vermieter*: Gut, das nehmen wir! Wir wollen meine Frau den Take herbeirufen lassen. He! Geh doch mal und ruf den Take von nebenan. (*einen Augenblick später*) Ah, da ist er, da ist er! Herr Take, nun kommen Sie herein, kommen Sie herein! Heute ist mein Geburtstag und Herr Kuma und ich sind gerade dabei etwas zu trinken. Wie wäre es ebenfalls mit einem Gläschen für Sie?

*Takezo*: Wenn Sie darauf bestehen, dann will ich nicht nein sagen. Shiragiku? Was für einen Fusel Sie da trinken.

*Vermieter*: Nun gut, Sie müssen ihn ja nicht trinken.

*Takezo*: Nein, nein. Wo Sie ihn mir doch extra angeboten haben, da will ich denn auch trinken. Ach, ekelhaft. Aber schenken Sie mir zur Sicherheit noch einmal ein. Ja, der schmeckt tatsächlich widerlich.

*Vermieter*: Wenn Sie ihn so schlecht reden, dann lassen Sie ihn stehen. Übrigens, haben wir auch eine Speise aus Paris. Herr Take, möchten Sie einmal kosten? Ich habe sie als Mitbringsel von einem Verwandten bekommen.

*Takezo*: Eine Speise aus Paris?

*Vermieter*: „*Chiritotechin*“ lautet ihr Name... Gewiss, Herr Take, Sie meinten doch, Sie wären bereits einmal in Frankreich gewesen.

*Takezo*: *Chiritotechin*? Ach ja, ich erinnere mich. Als ich in Paris war, habe ich es dreimal täglich gegessen, wenn ich mich recht entsinne.

*Vermieter*: Dann mögen Sie es also?

*Takezo*: Ich mag es nicht nur, *Chiritotechin* ist mein Leibgericht.

*Vermieter*: Können Sie uns dann nicht zeigen, wie es gegessen wird? Ich und Herr Kuma wissen nämlich nicht, wie man es angeht.

*Takezo*: Nichts leichter als das. (*öffnet den Deckel*) Wie das stinkt!

*Vermieter*: Sie essen das doch nicht zum ersten Mal oder etwa doch?

*Takezo*: Ich sagte doch, dass es sich um mein Leibgericht handelt! Ich liebe diesen Geruch so sehr, dass ich es kaum aushalte.

*Vermieter*: Aber Sie sehen aus, als würden Sie weinen...

*Takezo*: Das sind Freudentränen. Weil ich es seit langem einmal wieder essen kann.

*Vermieter*: Sie müssen uns nichts weiter erklären. Langen Sie zu!

*Takezo*: (*widerwillig isst er ein wenig*) Aah, aah, köstlich! Zum Sterben köstlich! Aber bitte, geben Sie mir Wasser dazu!

*Vermieter*: Was hat es denn bloß für einen Geschmack?

*Takezo*: Es schmeckt genau, wie vergammelter Tofu...

### **Die Makrelen von Meguro** (目黒のさんま)

*Eines Tages im Herbst hatte sich der Fürst, der im Bezirk Hongo in Edo lebte, in den Kopf gesetzt, auf die Falkenjagd zu gehen, wozu er zehn seiner Vasallen mitnahm und sich zu Pferde auf den Weg machte.*

*Fürst*: Nun sind wir aber doch recht weit gekommen. Wo sind wir hier?

*Vasall*: An einem Ort namens Meguro.

*Fürst*: Aha. Nun bin ich aber doch auch recht hungrig. Man hole mir meinen Proviant.

*Vasall*: Ich bitte vielmals um Verzeihung, doch konnten wir aufgrund<sup>7</sup> unseres plötzlichen Aufbruchs keinerlei Proviant mitnehmen.

*Fürst*: Aha. Aber dringt nicht von irgendwo ein angenehmer Duft zu uns her? Da wird doch Fisch gegrillt. Was mögen das für Fische sein?

*Vasall*: Makrelen.

*Fürst*: Und was für eine Art Fisch ist eine Makrele?

*Vasall*: Ein billiger Fisch, den das gemeine Volk zu essen pflegt. Keinesfalls einer, den unser Herr zu sich nehmen könnte.

*Fürst:* Heißt es nicht „Mit leerem Magen kann man nicht kämpfen“? Ich sterbe vor Hunger. Bringt mir sofort diese Makrelen her.

*Der Vasall begibt sich in großer Eile zu dem Haus, wo die Makrelen gegrillt werden.*

*Vasall:* Ich bitte um Entschuldigung. Unseren Herrn verlangt es nach euren Makrelen. Könntet ihr sie uns nicht überlassen?

*Herr des Bauernhauses:* Leider sind wir kein Gasthof, und wir haben keine Speise, die wir eurem Herrn anbieten könnten.

*Vasall:* Bitte, so lasst euch etwas einfallen. Ihr werdet auch ordentlich dafür entlohnt.

*Herr des Bauernhauses:* Also gut. Wenn das so ist, dann werden wir umgehend mit den Essensvorbereitungen beginnen.

*Nach einer Weile kommt der Vasall mit einem Serviertablett zum Fürst zurück.*

*Vasall:* Herr, ich habe Makrelen bekommen. Wenn Sie diese wohl essen wollen.

*Fürst:* Ooh, das sind also Makrelen! (überaus erstaunt führt er eine Makrele zum Mund) Köstlich! Wer hätte gedacht, dass wir hier einen derart schmackhaften Fisch finden würden!

*Zu dieser Zeit aßen Fürsten ausschließlich ausgesprochen teure Meerbrassen. Doch egal was für eine Delikatesse diese auch sein mag, isst man tagaus, tagein Meerbrasse, so wird man dieser überdrüssig. Unfähig, den Geschmack der Makrelen zu vergessen, wollte der Fürst, so sich ihm noch einmal die Gelegenheit dazu böte, unbedingt erneut eine solche essen...*

*Eines Tages erhielt der Fürst eine Einladung von einem Verwandten.*

*Verwandter:* Gibt es nicht ein Gericht, das ihr euch wünscht?

*Fürst:* Eine Makrele wünsche ich mir.

*Als der Verwandte hörte, dass der Fürst eine Makrele essen wollte, da eilte er hastig zum Fischmarkt in Nihonbashi und erstand die teuerste und edelste Makrele, die es gab. Doch der Verwandte dachte, dass, würde er dem Fürsten einen so fettigen Fisch wie eine Makrele aufstischen, dies unter Umständen seiner Gesundheit abträglich sei. Also dünstete er diese, bis alles Fett verdampft war. Die kleinen Gräten entfernte*

*er sorgfältig eine nach der anderen mit einer Pinzette. Und so wurde dem Fürsten auf seinem Tablett eine vollkommen trockene Makrele vorgesetzt.*

*Verwandter:* Herr, die Makrele ist angerichtet.

*Fürst:* Ist das wirklich eine Makrele? Dieser Fisch ist ziemlich weiß, und eine Makrele hat doch, wenn ich mich nicht irre, vereinzelt schwarz versengte Stellen oder etwa...

*Verwandter:* Hierbei handelt es sich zweifelsohne um eine Makrele.

*Fürst:* (probiert einen Bissen) Gewiss, erinnert der Geschmack an Makrele... Aber wo in aller Welt hast du die denn her?

*Vasall:* Vom Fischmarkt in Nihonbashi.

*Fürst:* Aah, da liegt der Fehler. Makrelen gibt es schließlich nur in Meguro.

### **Das Urteil des Tengu** (天狗裁き)

*In Japan existiert seit Alters die Legende, dass tief in den Bergen der Tengu wohnt. Man erzählt sich, dass der Tengu ein rotes Gesicht sowie eine lange Nase hat und frei wie es ihm beliebt durch die Lüfte fliegt. Von eben diesem Tengu handelt das folgende Rakugo-Stück.*

*Omitsu:* Hey du, wach auf! Schlaf doch nicht ausgerechnet hier! Du wirst dich noch erkälten. Ach, du lachst ja! Hast wohl grade einen lustigen Traum, was? Oh, jetzt machst du ein ernstes Gesicht. Ob dir eine Laus über die Leber gelaufen ist? Ah, jetzt lachst du wieder! Wovon du wohl gerade träumst? Jetzt, wach auf! Na los, wach schon auf!

*Kumagoro:* Aah, hast du mich etwa aufgeweckt?

*Omitsu:* Sag mal, wovon hast du denn geträumt?

*Kumagoro:* Waas!

*Omitsu:* Wovon hast du geträumt?

*Kumagoro:* Geträumt? Ich träume nie.

*Omitsu:* Das kann jawohl nicht stimmen. Ich habe die ganze Zeit über dein Gesicht beobachtet. Erst hast du gelacht, dann wieder ein ernstes Gesicht gemacht... Sag schon, wovon hast du bloß geträumt?

*Kumagoro:* Nein, ich träume wirklich nie.

*Omitsu:* Hör mal, ich würde selbst dann nicht sauer, wenn du z.B. von einer schönen Frau geträumt hättest. Schließlich handelt es sich doch nur um einen Traum. Los, erzähl schon!

*Kumagoro*: Eine schöne Frau? Wovon redest du da bloß?

*Omitsu*: Komm schon, es ist doch bloß ein Traum. Na los, erzähl!

*Kumagoro*: Nein, ich träume wirklich nie. Wenn ich träumen würde, dann würde ich's dir doch sagen.

*Omitsu*: Nun gut. Ich verstehe. Ein Egoist bist du. Und dabei hast du bei unserer Hochzeit gesagt Eheleute wären ein Herz und eine Seele. Doch wenn es um Träume geht, dann behältst du sie für dich. Ich habe die Nase voll von dir.

*Kumagoro*: So warte doch mal. Ich träume wirklich nie. Wie kann ich denn über Träume reden, die ich gar nicht hatte? Du bist echt ein Idiot.

*Omitsu*: Idiot? Ein Idiot sagst du?

*Kumagoro*: Ja, ein Idiot bist du!

*Omitsu*: Du bist es ja wohl, der hier ein Idiot ist!

*Tokujiro*: Hört auf, hört auf, hört auf! Lasst die Streitereien. Immerzu streitet ihr euch. Was ist denn um Himmels willen diesmal der Grund?

*Omitsu*: Toku-san, hör doch nur.

*Tokujiro*: Was ist denn bloß passiert?

*Omitsu*: Mein Mann schlief auf der Veranda. Und als ich sein Gesicht betrachtete, da sah ich, wie er mal lachte und mal ein ernstes Gesicht machte... Als ich ihn weckte und fragte, wovon er denn geträumt habe, da meinte er „Ich habe überhaupt nichts geträumt“. Dabei hat er ganz sicher von etwas geträumt. Aber er will es mir nicht erzählen.

*Tokujiro*: Ihr streitet euch wegen eines Traums? Na da muss ich wohl vermitteln. Aber beruhige dich, Omitsu-san, beruhige dich. So, du gehst jetzt zu uns und trinkst mit meiner Frau gemeinsam Tee. Und ich schaffe euer Problem aus der Welt.

*Kumagoro*: Ach, Toku-san, bitte entschuldige.

*Tokujiro*: Ist schon in Ordnung. Wir sind doch schließlich so etwas wie Blutsbrüder. Also, was hast du geträumt?

*Kumagoro*: Hey, Toku-san! Ich sag doch ich träume nie. Da gibt es absolut nichts zu erzählen.

*Tokujiro*: Verstehe ich ja. Wir träumen manchmal von Dingen, von denen unsere Frauen nichts wissen sollen. Aber ich werde es ja nicht herumerzählen. Auf meine Verschwiegenheit kannst du dich verlassen. Also, erzähl mal, was von der Geschichte, um die es hier geht.

*Kumagoro*: Nein, Toku-san, so ist es nicht. Ich träume wirklich absolut nicht. Ich kann's dir sogar schwören. So glaub mir doch!

*Tokujiro*: Wir sind doch sowas wie Brüder, oder? Also los, erzähl!

*Kumagoro*: Ja, wir sind wie Brüder. Aber was ich nicht geträumt habe, das habe ich nicht geträumt.

*Tokujiro*: Gut, verstanden. Es reicht. Du bist ein Idiot.

*Kumagoro*: Ein Idiot sagst du!

*Tokujiro*: Ach so.

*Kumagoro*: Ich bin also ein Idiot? Vielmehr bist du doch wohl der Idiot hier.

*Vermieter*: Wartet mal, wartet mal! Was ist denn hier los, das ist ja erbärmlich.

*Tokujiro*: Ah, Herr Vermieter. Nun hören Sie sich das an. Der Kuma hier hatte einen Ehekrach und ich bin schlichtend dazwischen gegangen. Ich habe Omitsu-san gefragt, was denn los sei, und sie sagte mir, dass ihr Mann zwar geträumt habe, ihr jedoch von dem Inhalt seines Traums nichts erzählen wolle.

*Vermieter*: Aha. Ihr habt euch also wegen eines Traums gestritten. Bloß wegen eines Traums? Toku-san, geh du mal zu mir und trink einen. Mein Bruder hat guten Sake vorbeigebracht. Also los, geh schon. Und du, Kuma-san, wovon hast du denn bloß geträumt?

*Kumagoro*: Herr Vermieter, Sie auch noch? Ich träume nie. Wie kann ich von etwas erzählen, dass ich gar nicht geträumt habe?

*Vermieter*: Kuma-san! Toku-san plaudert tatsächlich zu viel aus. Ganz anders als ich. Ich erzähle auf keinen Fall jemandem etwas von deinem Traum. Kannst du nicht mir allein im Geheimen davon erzählen?

*Kumagoro*: Kann ich nicht, denn ich träume nicht.

*Vermieter*: Ach, so ist das? Also gut, dann zieh bitte aus meinem Haus aus.

*Kumagoro*: Das ist ja!

*Vermieter*: Deshalb sag ich ja, erzähl mal.

*Kumagoro*: Aber ich träume wirklich absolut nichts.

*Vermieter*: Es reicht. Bitte geh hinaus!

*Kumagoro*: Was? Haben Sie wirklich vor mich rauszuwerfen? Das meinen Sie doch nicht ernst. Ist das nicht eine Spur zu heftig?

*Vermieter*: Heftig? Als du hier eingezogen bist, haben wir da nicht einen Vertrag geschlossen? Wenn dir dein

Vermieter also befiehlt auszuziehen, dann bedeutet das, dass du gehen musst.

*Kumagoro:* Herr Vermieter, habe ich mir irgendetwas Schlechtes zuschulden kommen lassen? Oder jagen sie mich wirklich nur deshalb fort, weil ich nicht über meinen Traum spreche? Ist das nicht ein wenig übertrieben? Wenn Sie mich unbedingt auf die Straße setzen wollen, dann werde ich Sie verklagen.

*Vermieter:* Bitte, wie du willst.

*Verwalter:* Na, Hausvermieter! Schau hoch! Du wolltest also hören, wovon Kumagoro geträumt hat. Und ist es wahr, dass du ihn aus deinem Haus werfen willst, weil er sich geweigert hat davon zu sprechen? Es ist also wahr. Du hast kein Recht dazu Kumagoro seinen Traum zu entlocken. Dein Verhalten ist rechtswidrig. Hast du das verstanden?

Na, Kumagoro, nun hast du gewonnen. Komm mal her. Jetzt ist niemand mehr hier.

*Kumagoro:* Vielen Dank, Herr Verwalter. Ich bin Ihnen wirklich sehr dankbar.

*Verwalter:* Das reicht jetzt. Du hast also weder deiner Frau noch deinem Vermieter von deinem Traum erzählt. Doch unter uns, wovon hast du denn nun geträumt?

*Kumagoro:* Herr Verwalter! Ich träume überhaupt niemals. Wie kann ich über einen Traum sprechen, den ich gar nicht hatte?

*Verwalter:* Sei still, sei still! Sagst du etwa, du könntest es selbst mir, der ich dich freigesprochen habe, nicht erzählen?

*Kumagoro:* Wenn ich einen Traum gehabt hätte, dann hätte ich sowohl Ihnen als auch meinem Vermieter ausführlich davon erzählt. Doch ich träume nun einmal nicht.

*Verwalter:* Du undankbarer Kerl! Na warte, ich werde dich bestrafen! Komm mal jemand her. Fesselt diesen Kerl hier und hängt ihn auf! Und das so lange, bis er von seinem Traum erzählt.

*Kumagoro wurden die Hände auf den Rücken gebunden und er baumelte von einem hohen Baum herunter. Es schien, als würde er bald das Bewusstsein verlieren. Und genau in diesem Augenblick wehte ein heftiger Wind und Kumagoro wurde hoch in die Lüfte geschleudert. Als er unvermittelt die Augen öffnete, sah*

*er da nicht einen alten, rotnasigen und großen Tengu?*

*Tengu:* Keine Sorge! Du befindest dich jetzt tief in den Bergen.

*Kumagoro:* Haben Sie mich mit in die Berge genommen?

*Tengu:* Ja genau. Als ich vom Himmel herabblickte, sah ich, wie du gerade aufgeknüpft wurdest. Bei dem Verwalter handelt es sich zwar um einen guten Menschen, doch dieses Mal ging er in seinem Urteil fehl. Da habe ich dich gerettet.

*Kumagoro:* Vielen Dank. Wirklich, wie kann ich Ihnen nur danken? Ich dachte bereits, ich müsste sterben.

*Tengu:* Alle wollten sie von deinem Traum hören, aber ich bin nicht gerade besonders darauf erpicht. Du brauchst dich also nicht zu sorgen.

*Kumagoro:* Vielen Dank.

*Tengu:* Aber wenn du um jeden Preis darüber sprechen willst, dann kann ich dir schon zuhören.

*Kumagoro:* Nein, nein. Es geht nicht darum, ob ich darüber sprechen will oder nicht. Schließlich träume ich überhaupt nicht.

*Tengu:* Keine Sorge. Du bist jetzt inmitten der tiefen Berge. Niemand hört dir zu. Also los, erzähl mal!

*Kumagoro:* Herr Tengu! Ich träume wirklich nie.

*Tengu:* Wenn du mir nicht davon erzählst, werde ich dich töten!

*Kumagoro:* Hilfe! Zu Hilfe!

*Da legte der Tengu seine Hände um Kumagoros Hals und würgte ihn.*

*Kumagoro:* Aah... uuh... diese Schmerzen!

*Omitsu:* Kumagoro, Kumagoro, was ist los? Wach auf. Wovon hast du geträumt?

### ***Eine Mandarine für eintausend Ryo***

(千両みかん)

*In unserer praktischen Welt können wir heute das ganze Jahr hindurch Erdbeeren, Äpfel, Bananen oder Ananas essen. Doch früher war das undenkbar. Denn schließlich gab es damals weder Treibhausanbau noch Kühlschränke. In gewissem Sinne konnte man sich also zu jeder Saison auf eine bestimmte Speise freuen.*

*Der junge Herr eines großen Geschäfts war aus unbekanntem Grund erkrankt und ans Bett gefesselt. Ein Arzt hatte ihn untersucht, jedoch keinerlei Ursache feststellen können. Aber mit der Zeit verschlechterte sich*

*der Gesundheitszustand des jungen Herrn immer mehr. Vielleicht war ja seine Seele auf irgendeine Art und Weise erkrankt.*

*Alter Herr:* Gehilfe! Komm mal her! Du hast doch auch die Erklärung des Arztes gehört, oder?

*Gehilfe:* Ich kann mir vorstellen, wie groß Ihre Sorge sein muss.

*Alter Herr:* Und genau aus diesem Grund habe ich eine Bitte an dich. Es besteht kein Zweifel daran, dass mein Sohn etwas auf dem Herzen hat. Könntest du ihn nicht danach fragen, worum es sich dabei handelt? Wenn ich als sein Vater ihn frage, dann ist es ihm sicherlich peinlich, und er antwortet mir nicht. Bist du dagegen mit meinem Sohn nicht schon von Kindesbeinen an befreundet? Wenn du ihn fragst, dann wird er dir vielleicht antworten.

*Gehilfe:* Ich bin einverstanden. Sofern Sie mich für geeignet halten, werde ich tun, wie mir geheißen.

*Alter Herr:* Ich bitte darum.

*Junger Herr:* Ah, Gehilfe, schön, dass du gekommen bist.

*Gehilfe:* Bitte entschuldigen Sie, doch im Laden geht es derart geschäftig zu, dass ich Sie lange nicht besuchen konnte. Ich bitte um Verzeihung. Von dem alten Herrn habe ich gehört, dass Sie keinen Appetit haben und es Ihnen auch gesundheitlich nicht gut gehen soll. Ich bin zwar der Medizin gänzlich unkundig, aber gibt es da nicht etwas, dass dem jungen Herrn auf der Seele lastet? Wenn es da etwas gibt, dann sollten Sie es mir bei unserer Freundschaft unter allen Umständen erzählen. Ich würde Ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

*Junger Herr:* Wenn ich es auch erzählte, es würde ja doch nichts ändern. Ich bereitete meinen Eltern lediglich Sorge. Ich werde einfach so wie bisher nichts mehr essen und sterben.

*Gehilfe:* Junger Herr, es gibt da also etwas, das Sie essen wollen, oder? Warum sind Sie so distanziert? Sagen Sie es einfach freiheraus. Was würden Sie gern essen? Ich beschaffe Ihnen alles.

*Junger Herr:* Das sagst du zwar, aber lach jetzt nicht. Bei dem, was ich essen, will handelt es sich um... Mandarinen.

*Gehilfe:* Man-da-ri-nen? Das ist ein günstiger Auftrag.

Ich werde Ihnen das Zimmer mit Mandarinen voll laden.

*Junger Herr:* Danke, Gehilfe.

*Gehilfe:* Da bin ich wieder.

*Alter Herr:* Danke für deine Mühen. Also, wie war es?

*Gehilfe:* Es gibt etwas, das der junge Herr essen möchte...

*Alter Herr:* Etwas, das er essen möchte?

*Gehilfe:* Er sagte, dass er Mandarinen essen wolle.

*Alter Herr:* Man-da-ri-nen?

*Gehilfe:* Jawohl.

*Alter Herr:* Und du hast sie ihm bereits versprochen?

*Gehilfe:* Ja. „Ich werde Ihnen das Zimmer mit Mandarinen voll laden,“ habe ich gesagt.

*Alter Herr:* Das stellt uns vor ein Problem. Gehilfe, welchen Monat haben wir jetzt?

*Gehilfe:* August, warum fragen Sie?

*Alter Herr:* Verstehst du? Mandarinen wachsen, wenn es kalt ist. Bekommt man im August Mandarinen?

*Gehilfe:* Bitte entschuldigen Sie vielmals meine Unwissenheit.

*Alter Mann:* Als mein Sohn deine Worte gehört hat, schöpfte er vermutlich Hoffnung, dass alles wieder gut würde, doch wenn er nun zu Ohren bekommt, dass wir keine Mandarinen auftreiben konnten, dann bringt ihn dieser Schock vielleicht um. Es gibt nichts Schlimmeres als die Ermordung seines Meisters. Dafür wird man dich vielleicht kreuzigen.

*Gehilfe:* Ich bin untröstlich.

*Alter Herr:* Sollte ich dir auch vergeben können, so würde es die Obrigkeit sicher nicht tun. Also, mach dich sofort auf die Suche nach Mandarinen. Vielleicht gibt es ja ein Geschäft, das durch irgendeinen Zufall welche hat.

*Gehilfe:* Sehr wohl.

Ach, da habe ich ja etwas angerichtet. Ah, da drüben ist ein Gemüseladen.

*1. Gemüsehändler:* Nur herein! Was darf ich Ihnen anbieten?

*Gehilfe:* Ich hätte da eine Frage. Haben Sie Mandarinen?

*1. Gemüsehändler:* Mandarinen? Zu dieser heißen Jahreszeit wohl kaum, oder?

*Gehilfe:* Wie recht Sie haben. Aber haben Sie nicht noch eine einzige, die nicht verkauft wurde?

*1. Gemüsehändler:* Selbst wenn ich noch eine hätte,

die unverkauft geblieben wäre, kennen Sie eine Mandarine, die niemals fault?

*Gehilfe:* Wie recht Sie haben. Auf Wiedersehen. Ach, wenn das so weitergeht, dann werde ich gekreuzigt. Was soll ich nur tun? Da drüben gibt es noch einen Gemüseladen.

2. *Gemüsehändler:* Nur herein! Was darf ich Ihnen anbieten?

*Gehilfe:* Schlummert in Ihrem Lager vielleicht noch eine Mandarine?

2. *Gemüsehändler:* Bedauerlicherweise, nein. Aber wenn Sie ins Großhandelsviertel in Kandatacho gehen, dann könnten Sie unter Umständen eine bekommen.

*Gehilfe:* Haben Sie vielen Dank.

Tacho, Tacho... Endlich da.

*Großhändler:* Nur herein! Was darf ich Ihnen anbieten?

*Gehilfe:* Die Frage mag zwar merkwürdig klingen, doch haben Sie nicht noch Mandarinen...?

*Großhändler:* Ja, habe ich. Eine Kiste ist noch übrig.

*Gehilfe:* Was, wirklich?

*Großhändler:* Einen Augenblick, bitte. Ich schau mal kurz nach. (*einige Augenblicke später*) Werter Kunde, es tut mir sehr leid, doch alle Mandarinen sind bereits verfault. Oh, werter Kunde, warum weinen Sie denn?

*Gehilfe:* Wie könnte ich da nicht weinen? Da habe ich endlich Mandarinen gefunden und nicht eine einzige von ihnen, die noch essbar wäre. Man wird mich ans Kreuz schlagen.

*Großhändler:* Ich verstehe nicht, wovon Sie da reden. Bitte warten Sie einen kurzen Moment, ich werde noch einmal nachsehen. (*einige Augenblicke später*) Werter Kunde, ich habe eine gefunden! Zwar handelt es sich lediglich um eine, doch diese ist nicht verschimmelt.

*Gehilfe:* Ach Welch ein Glück! Und wie viel soll sie kosten?

*Großhändler:* Da es sich um eine Mandarine außerhalb der Jahreszeit handelt, überlasse ich sie Ihnen günstig. Was halten Sie von eintausend Ryo?

*Gehilfe:* Ein, eintausend Ryo! Wie man es auch dreht und wendet, das ist zu teuer. So einen Preis zu machen, obwohl Sie um meine Lage wissen!

*Großhändler:* Bitte sagen Sie nichts, dass meinem Ruf schaden könnte. Ich bin ein Obstgroßhändler. Selbst im Sommer gibt es eventuell einen Kunden, der

Mandarinen haben möchte. Auch wenn ich weiß, dass fast alle verschimmeln werden, habe ich mit Absicht welche an die Seite gelegt. Ich mache das um des Geschäfts willen. Sollten Ihnen eintausend Ryo zu teuer sein, dann bitte, wollen Sie wohl so freundlich sein und sich entfernen.

*Gehilfe:* Bitte warten Sie! Ich werde einmal mit meinem Herrn sprechen. Ich komme sofort zurück, also verkaufen Sie die Mandarine bitte nicht.

Ich bin zurück.

*Alter Herr:* Hast du Mandarinen aufgetrieben?

*Gehilfe:* Ja, allerdings nur eine einzige.

*Alter Herr:* Ein Glück.

*Gehilfe:* Jedoch ist ihr Preis unglaublich hoch...

*Alter Herr:* Wie viel?

*Gehilfe:* Bitte erschrecken Sie nicht. Sie kostet eintausend Ryo!

*Alter Herr:* Das ist ja billig! Viel zu billig. Wenn sich das Leben meines Sohnes mit eintausend Ryo retten lässt, dann gibt es keinen günstigeren Einkauf. Ich gebe dir sofort das Geld und du gehst und kaufst umgehend die Mandarine.

*Als der Gehilfe die eintausend Ryo entgegengenommen hatte, ging er los und kaufte damit beim Großhändler die Mandarine.*

*Gehilfe:* Junger Herr! Ich bringe die von Ihnen gewünschte Mandarine.

*Junger Herr:* Ah! Eine Mandarine. Vielen Dank, Gehilfe!

*Gehilfe:* Aber was sagen Sie da? Das war doch selbstverständlich! Der junge Herr muss seinem Herrn Vater danken, der den Preis dafür bezahlt hat.

*Junger Herr:* Mein Vater hat also das Geld für mich bezahlt. Ich bin ihm wirklich dankbar. Gehilfe, bitte entschuldige, doch könntest du mir die Mandarine schälen?

*Gehilfe:* Aber natürlich. Ich werde die Schale für Sie entfernen. Allein diese ist bereits von unglaublichem Wert. Eins, zwei, drei... Insgesamt zehn Schnitzen. Ein Schnitz kostet also einhundert Ryo...

*Junger Herr:* Danke, Gehilfe. Dann will ich mal essen.

*Gehilfe:* Ach! Einhundert Ryo, zweihundert Ryo, dreihundert Ryo... siebenhundert Ryo.

*Junger Herr:* Das hat aber gut geschmeckt. Ich fühle mich irgendwie gleich besser. Gehilfe, die drei übrigen

Spalten sind für meine Eltern und für dich.

*Gehilfe:* Vielen Dank. Nun gut, ich werde sie sogleich zu Ihrem Herrn Vater bringen.

*Der Gehilfe verlässt das Zimmer.*

*Gehilfe:* Die reichen Leute sind wirklich unglaublich. Wenn der Sohn krank ist, dann kaufen sie ohne dies zu bedauern einfach eine Mandarine für eintausend Ryo. Ich dagegen werde niemals, egal, wie hart ich für den Rest meines Lebens arbeite, auch nur einhundert Ryo verdienen können. Hier sind nun drei Mandarinenspalten. Mit anderen Worten dreihundert Ryo! Nun denn, ich will alles auf eine Karte setzen!

*Dann verschwand der Gehilfe mitsamt den Mandarinenschnitzen.*

### **Die „Wie spät ist es jetzt“ – Soba (時そば)**

*In Japan gibt es eine Nudelsorte, die sich Soba nennt. Zunächst nimmt man Getreide, hier die Früchte des Buchweizens, und verarbeitet dieses zu einem Mehl, vermengt es mit Wasser, Weizenmehl, Jamswurzel und anderen Zutaten und streckt diesen Teig dann, bis er überall gleich dick ist, wie ein Brett, um ihn daraufhin mit einem Messer in ein bis zwei Millimeter breite Nudeln zu schneiden.*

*Erster Gast:* Guten Abend. Eine Portion Soba, bitte.

*Soba-Chef:* Vielen Dank, sehr gern.

*(nach einer Weile)*

*Soba-Chef:* Bitte entschuldigen Sie die Wartezeit.

*Erster Gast:* Was, schon fertig? Prima, dass es so schnell ging. Die Menschen aus Edo sind nämlich ungeduldig. Es heißt, dass ihnen über das lange Warten sogar der Appetit auf die Soba vergeht. Oh! Einweg-Stäbchen. Stäbchen haben immer nagelneu zu sein. Und so eine schöne Schale. Es heißt ja sogar „Es ist das Gefäß, das einen Essen macht“. (*schlürft einen Schluck Suppe*) Und welche gute Brühe Ihnen da gelungen ist. (*schlürft einige Nudeln*) So fein müssen Soba sein. Außerdem haben sie genau die richtige Bissfestigkeit. Das sind wahrhaft delikate Soba! Ich bin nämlich verrückt nach Soba. Von nun an werde ich Ihr Haus den anderen vorziehen.

*Soba-Chef:* Vielen Dank.

*Erster Gast:* (*die letzten Soba schlürfend*) Aah, wie das geschmeckt hat! Wie viel macht das?

*Soba-Chef:* 16 Mon bitte.

*Erster Gast:* Ein ganz genauer Betrag. Halten Sie die Hand auf! Bereit?

*Soba-Chef:* Aber natürlich.

*Erster Gast:* Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, a... Wie spät ist es jetzt?

*Soba-Chef:* Neun.

*Erster Gast:* Zehn, elf, zwölf, dreizehn, vierzehn, fünfzehn, sechzehn.

*Als der Gast die Rechnung bezahlt hatte, verließ er rasch das Geschäft. Dies beobachtete ein anderer Gast.*

*Zweiter Gast:* (*spricht zu sich selbst*) Als er acht Mon bezahlt hatte, fragte er „Wie spät ist es?“. Und als der Soba-Chef neun antwortete, zählte er weiter zehn, elf... Ahaa! Der Gast hat einen Mon geprellt! Da hatte er aber einen guten Einfall. Das will ich morgen Abend auch versuchen.

*Am nächsten Abend kommt er mit genügend Kleingeld in das Soba-Restaurant.*

*Zweiter Gast:* Guten Abend. Eine Portion Soba bitte.

*Soba-Chef:* Vielen Dank, sehr gern.

*(nach einer Weile)*

*Soba-Chef:* Bitte entschuldigen Sie die Wartezeit.

*Zweiter Gast:* Da haben Sie mich ja ganz schön sitzen lassen. Die Menschen aus Edo sind ungeduldig. Na ja aber auch unter Ihnen gibt es einige, die geduldiger sind. Und ich habe ohnehin nichts Dringliches zu erledigen... Bei Ihnen gibt es keine Einweg-Stäbchen, oder? Na egal, so muss ich mir wenigstens nicht die Mühe machen, sie zu zerbrechen. Trotzdem, die Schale ist wirklich schäbig. Die hat bestimmt auch irgendwo einen Riss. Na egal. Zwar sagt man „Es ist das Gefäß, das einen Essen macht“, aber schließlich muss ich nicht das Gefäß an sich essen. (*schlürft einen Schluck Suppe*) Und was ist das für eine Brühe?! Schütte mir etwas heißes Wasser dazu. Die ist ja so salzig, dass mein Blutdruck zu steigen droht. (*schlürft einige Nudeln*) Und dann sind die Soba zu dick. Außerdem fehlt ihnen jegliche Bissfestigkeit. Aber so ist es besser für die Verdauung. Die bekomme ich nicht ganz runter. Das reicht. Wie viel macht das?

*Soba-Chef:* 16 Mon bitte.

*Zweiter Gast:* Ein ganz genauer Betrag. Halten Sie die Hand auf! Bereit?

*Soba-Chef*: Aber natürlich.

*Zweiter Gast*: Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben,  
a... Wie spät ist es jetzt?

*Soba-Chef*: Vier.

*Zweiter Gast*: Fünf, sechs, sieben, acht...

*Es handelt sich hier um eine Geschichte, in der der zweite Gast einen Verlust von vier Mon macht.*

### **Momotaro** (桃太郎)

*Damals waren die Kinder wirklich bescheiden und entzückend in ihrer Art, doch hat es den Anschein, dass heutzutage viele von ihnen auf merkwürdige Weise spitzfindig sind.*

*Vater*: Shota, Shota!

*Shota*: Ja?

*Vater*: Nicht „Ja“. Es ist Zeit fürs Bett. Wie lange willst du noch vor dem Fernseher hocken?

*Shota*: Ach, schon so spät? Aber, ich bin überhaupt nicht müde, Papa.

*Vater*: Auch wenn du nicht müde bist, schläfst du ein, ehe du dich's versiehst, sobald du dich erst einmal ins Bett legst. Also, ab ins Bett!

*Shota*: Absolut unmöglich!

*Vater*: Wenn das so ist, dann werde ich dir ein Märchen erzählen, also leg dich hin!

*Shota*: Wenn man ein Märchen hört, dann hört man ein Märchen, wenn man schläft, dann schläft man. Man muss sich für eins von beidem entscheiden. Man sagt doch „Wer zwei Hasen auf einmal jagt, der fängt keinen“, oder etwa nicht?

*Vater*: Jetzt hör endlich auf! Wenn du meinem Märchen zuhörst, dann wirst du dabei von selbst müde und schläfst ein.

*Shota*: Gut, fang an!

*Vater*: Es waren einmal vor langer langer Zeit...

*Shota*: Wann ungefähr war denn „vor langer langer Zeit“?

*Vater*: Das spielt doch überhaupt keine Rolle.

*Shota*: Spielt es doch. Oder glaubst du, der Lehrer gibt mir im Geschichtstest Punkte, wenn ich auf die Frage „Wann war die Schlacht von Sekigahara?“ „vor langer langer Zeit“ als Antwort schreibe? Deshalb muss ich wissen, wann „vor langer langer“ Zeit in deinem Märchen war. Vor 200 Jahren?

*Vater*: Also gut, dann geschah es also vor 200 Jahren. Da wohnten irgendwo ein alter Mann und eine alte Frau.

*Shota*: Wie hießen die beiden denn?

*Vater*: Seit wann haben denn die alten Männer und Frauen in Märchen Namen?!

*Shota*: Also einen Namen werden sie wohl haben.

*Vater*: Such dir selbst irgendwelche Namen aus! Du hast die ganze Zeit irgendwas zu meckern, deshalb kommt das Märchen überhaupt nicht voran.

*Shota*: Gut, erzähl weiter!

*Vater*: Der alte Mann ging zum Reisisammeln in die Berge, und die alte Frau zum Wäschewaschen an den Fluss.

*Shota*: Hatten die denn zu Hause weder Strom noch Gas? Und weil die beiden keine Waschmaschine hatten, ging die alte Frau extra zum Wäschewaschen an den Fluss?

*Vater*: Als hätte es vor 200 Jahren in den Häusern Strom, Gas und Waschmaschinen gegeben! Alles klar? Jetzt sei still und hör weiter zu! Als die alte Frau die Wäsche am Fluss wusch, da kam vom Oberlauf des Flusses ein großer Pfirsich herangeschaukelt. Die alte Frau nahm ihn mit nach Hause, und als sie ihn mit einem Messer in zwei Hälften schnitt, da entstieg ihm ein munterer kleiner Junge. Da der Junge aus dem Pfirsich gekommen war, nannten sie ihn Momotaro, d. h. Pfirsichjüngling.

*Shota*: Quatsch oder? Wenn das wahr wäre, dann würde es an den Ladenfronten von Obsthandlungen ja vor kleinen Jungen nur so wimmeln.

*Vater*: Unterbrich mich nicht! Als Momotaro groß geworden war, zog er mit einigen Hirseknödeln im Gepäck los und machte sich auf zur Teufelsinsel, um die Teufel von dort zu vertreiben. Unterwegs begegneten ihm ein Hund, ein Affe und ein Fasan. Und als diese ihm vorschlugen „Wenn du uns einen Knödel abgibst, dann begleiten wir dich“, gab er ihnen von den Knödeln. Auf der Teufelsinsel gelang es Momotaro dann mit der Hilfe von Hund, Affe und Fasan, die Teufel zu verjagen. Mit einem riesengroßen Schatz kehrte er zum Haus des alten Mannes und der alten Frau zurück. Und so nahm die Geschichte ein glückliches Ende. Schläfst du schon, Shota?

*Shota*: Dein Märchen war so langweilig, dass ich nun

hellwach bin und nun bestimmt nicht mehr einschlafen kann. Deine Interpretation des Märchens von Momotaro ist einfach zu oberflächlich! Es beginnt mit den Worten „Es waren einmal irgendwo“, aber Zeit und Ort werden absichtlich vage gehalten. So wird das Märchen universell, mit dem Ziel, die Phantasie der Kinder anzuregen. Warum kommen der alte Mann und die alte Frau vor? Doch nur, weil man Rücksicht auf Kinder ohne Eltern nehmen wollte.

*Vater:* Aha, verstehe. So ist das also.

*Shota:* Momotaro wird aus einem Pfirsich geboren, aber doch lediglich, weil das Kind ein Geschenk der Götter symbolisiert. Schließlich ist es biologisch unmöglich, dass ein Mensch mit der DNS eines Pfirsichs geboren wird.

*Vater:* Ach so.

*Shota:* In der Erzählung kommen ein Hund, ein Affe und ein Fasan vor, und auch dieser Tatsache kommt große Bedeutung zu. Es heißt doch, wenn sich einer drei Tage um einen Hund kümmert, dann sei dieser drei Jahre lang dankbar, oder nicht? Hunde sind treue Tiere. Und Affen sind klug. Mit anderen Worten handelt es sich hierbei um ein Sinnbild der Weisheit. Der Fasan ist, was die wenigsten wissen, ein besonders tapferer Vogel. Deshalb ist eine solche Dreiergruppe wohl kaum zufällig. Sie hat einen Sinn. Bei der Teufelsinsel handelt es sich um eine Allegorie auf die Welt, die uns zeigen soll, dass Mühsal zum täglichen Leben dazugehört. Außerdem verspricht sie demjenigen, der Schwierigkeiten überwindet, Lohn im Überfluss, ganz wie der Schatz, den Momotaro gefunden hat. Auf diese Weise ist das Märchen von Momotaro ein Meisterwerk, das für Kinder verständlich erzählt, wie der Mensch zu leben hat.

Papa, hast du verstanden, was ich dir gesagt habe? Aah, schon eingeschlafen? Die Eltern von heute trifft keine Schuld, nicht wahr?

### **Das Katzenschälchen** (猫の皿)

*Ein Antiquitätenhändler ist immer und überall auf der Suche nach alten Dingen von Wert. Es ließe sich vielleicht sogar sagen, dass es sich dabei um eine Art Berufskrankheit handelt.*

*Eines Frühlingstages, als ein Antiquitätenhändler*

*aus Edo gerade eine Teestube auf dem Lande betrat...*

*Antiquitätenhändler:* Ach, bin ich erschöpft! Den ganzen Tag bin ich umhergelaufen, ohne jedoch einen glücklichen Fund zu tun. Eine fruchtlose und vergebliche Mühe? Nun ja, solche Tage gibt es eben auch.

Entschuldigung! Einen Tee bitte.

*Besitzer der Teestube:* Herzlich willkommen. Tee, nicht wahr? Ich werde ihn umgehend bringen.

*Antiquitätenhändler:* Es ist doch so angenehm still. Ein sanfter Frühlingstag. Ach! Eine Katze, die ihr Futter frisst. Aber aus was für einem guten Schälchen sie frisst! Kein Zweifel, dabei handelt es sich um ein wertvolles Stück. Meine Augen täuschen mich nicht. Ich überschlage rasch den Preis, doch kostet es mindestens einhundert *Ryo*. Und schließlich hat der Inhaber der Teestube keine Ahnung.

*(kurze Zeit später)*

*Besitzer der Teestube:* Bitte entschuldigen Sie die Wartezeit. Bitte sehr, Ihr Tee. Bitte geben Sie Acht, er ist sehr heiß.

*Antiquitätenhändler:* Ja, vielen Dank.

Ach, was für eine niedliche Katze. Komm doch mal her! *(mit der Katze auf dem Arm)* Oh! wie süß, wie niedlich. Sie schnurrt.

*Besitzer der Teestube:* Sie mögen Katzen, nicht wahr?

*Antiquitätenhändler:* Ja, ich mag sie wirklich. Doch leider ist meine vor kurzem verstorben. Ich habe sie wie ein Kind verhätschelt so dass es mich sehr deprimiert hat. Wie wäre es, mein Herr, wollen Sie mir Ihre Katze nicht abtreten?

*Besitzer der Teestube:* Nein, das geht nun wirklich...

*Antiquitätenhändler:* Aber Sie haben doch sicherlich noch andere, oder?

*Besitzer der Teestube:* Ja, vier oder fünf habe ich wohl... Aber diese ist die Lieblingskatze meines Enkels, deshalb kann ich sie Ihnen wirklich nicht überlassen.

*Antiquitätenhändler:* Ich sage ja auch nicht, dass Sie es umsonst tun sollen. Ich zahle Ihnen drei *Ryo*.

*Besitzer der Teestube:* Drei *Ryo*? So viel? Da werde ich mich später bei meinem Enkel entschuldigen müssen, aber dann will ich sie Ihnen verkaufen.

*Antiquitätenhändler:* Dann sind wir uns einig! Also gut, hier sind die drei *Ryo*. Und hier das Geld für den Tee.

*Besitzer der Teestube:* Vielen Dank. (in Richtung Katze)

Bei ihm wirst du es gut haben!

*Antiquitätenhändler:* (vortäuschend, als wäre es ihm soeben erst aufgefallen) Aus diesem Schälchen hat die Katze immer gefressen, oder? Das will ich auch nehmen, einverstanden?

*Besitzer der Teestube:* Hier muss ich Sie um Vergebung bitten.

*Antiquitätenhändler:* Warum denn das?

*Besitzer der Teestube:* Dieses Schälchen mag zwar billig aussehen, doch in Wahrheit handelt es sich dabei um das Werk eines chinesischen Keramikmeisters, das mehr als einhundert Ryo wert ist. Daher tut es mir sehr leid, aber ich kann es Ihnen unmöglich überlassen.

*Antiquitätenhändler:* (zu sich selbst) Verdammt! Wußte der Alte etwa Bescheid?

*Besitzer der Teestube:* Bitte seien Sie so freundlich und kümmern sich auch immer gut um die Katze.

*Antiquitätenhändler:* Aua! sie hat mich gekratzt. Hm... und irgendwie fühlt es sich warm an. Mist! Jetzt hat sie mich sogar angepisst. Die Katze will ich nicht mehr!

Aber warum lassen Sie die Katze denn aus einem derart wertvollen Schälchen fressen?

*Besitzer der Teestube:* Wenn ich die Katze aus diesem Schälchen fressen lasse, dann kaufen Kunden mir eine für drei Ryo ab.

### **Ein Vater, sein Sohn und der Sake** (親子酒)

*Ein humoristisches Stück über einen Vater und seinen Sohn, die beide den Sake lieben.*

*Vater:* Ken'ichi! Du und ich, wir lieben den Sake. Doch reicht die Zeit nicht aus, all diejenigen aufzuzählen, die wegen ihm im Leben gescheitert sind. Ich will nicht, dass du dein Leben ebenso verpfuschst. Lass deshalb unter allen Umständen die Finger davon. Und weil man sagt „Der, der eine Idee aufbringt, soll damit anfangen“, will ich ebenfalls ab sofort entschieden dem Sake entsagen.

*Sohn:* Verstehe, Vater. Von nun an wird kein Tropfen Sake mehr über meine Lippen kommen.

*Doch „Leichter gesagt als getan“ ist es nicht so einfach, auf den Sake zu verzichten. Ein zwei Tage hält man es problemlos aus, doch nach ungefähr zwei*

*Wochen, beginnt man ihn ungeheuerlich zu vermissen.*

*Vater:* In letzter Zeit bin ich immer so merkwürdig schnell müde. Ob es da nicht eine gute Medizin gibt?

*Mutter:* Soll ich dir vielleicht einen Energydrink oder so kaufen gehen?

*Vater:* Nein lass, so dringend ist es nicht. Aber ja doch! Sagt man nicht „Sake ist die beste Medizin“? Ab und an schadet ein Schälchen also wohl nicht.

*Mutter:* Das geht aber doch nicht, oder? Schließlich hast du doch von dir aus zu Ken'ichi gesagt, dass ihr von nun an aufhören wollt zu trinken oder etwa nicht? Wie willst du dich ihm erklären, wenn er zurückkommt?

*Vater:* Kein Problem! Sobald kommt der nicht nach Hause. Gerade eben hat er angerufen und gesagt „Heute wird's spät“. Bis dahin trinke ich ein Schlückchen und gehe dann schnell zu Bett.

*Mutter:* Ob das in Ordnung ist? Also gut, aber bloß ein Schälchen.

*Doch da der Vater seit einiger Zeit zum ersten Mal wieder Sake trinkt, bleibt es nicht bei einem Schälchen.*

*Vater:* Nur eines noch! Dann höre ich wirklich auf.

*Mutter:* Gut, dann ist jetzt Schluss.

*Und auf diese Weise ging die Trinkerei weiter, bis der Vater am Ende vollkommen betrunken war.*

*Vater:* (kann kaum mehr sprechen) Was? Kein Sake mehr? Dann geh und kauf welchen! Was? „Betrunken“ sagst du? Ich? Das soll wohl ein Witz sein? Nicht die Spur bin ich betrunken. Ich sehe nur so aus.

Was? Ken'ichi ist zurück?

*Sohn:* (genauso unfähig zu sprechen) Vater, ich bin wieder da!

*Vater:* Schön, dass du zurück bist.

*Sohn:* Ach Vater, hör mal. Als ich heute bei einem Kunden war, da wurde ich zum Abendessen eingeladen. Und dann hat man mir Sake angeboten... Aber weil ich mit dir ausgemacht hatte, dass wir enthaltsam sein wollen, habe ich hartnäckig abgelehnt. Ich habe gesagt: wenn ich nicht trinken kann, dann kann ich nicht trinken. Doch dann hieß es, es handele sich doch nur um ein einziges Schälchen, weshalb ich widerwillig getrunken habe. Und dann sagten die anderen, dass es sich doch gut anfühle, und sie boten mir ein weiteres Schälchen an. Notgedrungen habe ich also noch einmal getrunken. Und ehe ich mich versah,

befand ich mich in diesem Zustand. Ich war bereits betrunken, betrunken...

*Vater:* Das ist ja wirklich erbärmlich. Aber es sieht so aus, als hättest du zwei Köpfe. Du bist ein Geist. Kann ich einem derart gespenstischem Sohn meinen Besitz vermachen?!

*Sohn:* Als ob ich ein Haus haben wollte, dass sich dermaßen dreht!

### **Tod** (死神)

*Im Folgenden behandeln wir das Rakugo-Stück „Tod“. In dieser Geschichte tritt ein gewisser Gensuke auf. Dieser ist ein Mann, den alles Glück verlassen hat. Zwar hat er eine Frau, doch ist diese so grausam, dass sie ihn nicht ins Haus lässt, wenn er kein Geld verdient hat.*

*Gensuke:* Heute habe ich wieder keine Arbeit gefunden und bin total abgebrannt. So kann ich nicht nach Hause zurück. Vielleicht sollte ich mich in den Fluss stürzen. Mich aufhängen. Oder mir kurzerhand<sup>7</sup> das Schwert in den Leib stoßen...

*Tod: (ihn unbekümmert ansprechend)* Soll ich dir helfen?

*Gensuke:* Ist da wer?

*Tod:* Ob ich dir helfen soll, frage ich.

*Gensuke:* Heh, wer bist du?

*Tod:* Ich bin der Tod.

*Gensuke:* Wie? Was sagst du da? Der Tod? Meinst du etwa DER Tod?

*Tod:* Also, nun hör mir mal zu, denn ich werde dir helfen. Du brauchst doch Geld, oder?

*Gensuke:* Na klar. Aber das heißt noch lange nicht, dass ich dir bei deiner Arbeit zur Hand gehen will.

*Tod:* Davon spreche ich ja auch gar nicht. Willst du nicht vielleicht Arzt werden?

*Gensuke:* Arzt fragst du? Mach keinen Quatsch! Von Heilkunde habe ich doch keine Ahnung!

*Tod:* Beruhig dich! Ich werde dir nämlich zeigen, wie man die Kranken gesunden lässt.

*Gensuke:* Oh, das ist aber wirklich schrecklich nett von dir.

*Tod:* Ja, denn ich mag dich. Mir gefällt deine düstere Stimmung.

*Gensuke:* Ausgerechnet von dir gemocht zu werden...

*Tod:* Also hör zu. Der Tod befindet sich stets an der Seite

der Schwerkranken. Sitzt einer von uns an dessen Kopfende, so wird dieser bald sterben. Daran lässt sich nichts ändern. So will es die Vorschrift. Und gegen die Vorschrift darf man nicht verstoßen. Sitzt der Tod aber am Fußende des Kranken, so besteht noch Hoffnung. Für normale Menschen ist der Tod natürlich unsichtbar, doch werde ich ihn für dich sichtbar machen. Wenn du den Zauberspruch aufsagst, dann verschwindet er. Der Zauberspruch lautet folgendermaßen. Hör gut zu! *Ajarakamokuren Tekerettsunopaa!* Danach klatschst du zweimal in die Hände. Wenn du das getan hast, dann wird der Tod verschwinden, der Kranke öffnet die Augen und wird wieder vollkommen gesund.

*Gensuke:* Also dann, ich werde es einmal versuchen.

*Ajara, ajara...* Wie ging es noch gleich weiter?

*Tod:* Ich sage doch, du sollst gut zuhören! Es heißt: *Ajarakamokuren Tekerettsunopaa.*

*Gensuke:* Jetzt habe ich's verstanden. *Ajarakamokuren Tekerettsunopaa!* Und klatsch klatsch. Heeh, Herr Toood! Der Zauberspruch hat funktioniert. Ich kann nur noch deine Stimme hören. Was sagst du da? Die Zauberformel gilt nur für ein Jahr? Das reicht! Wenn ich ein ganzes Jahr habe...

*Und so brachte Gensuke ein Schild an seiner Tür an, auf dem „Arzt“ geschrieben stand. Zwar in krakeliger Schrift, aber doch ordnungsgemäß. Und einige Tage später...*

*1. Gehilfe: (klopft an die Tür)* Ist der Herr Doktor da? Mein Herr ist nämlich krank. Er scheint dem Tod nahe.

*Gensuke:* Ich bin hier der Arzt.

*1. Gehilfe:* Was du? *(beinahe wie geflüstert)* So ein junger Bursche? Oh, ich bitte um Entschuldigung. Doch bist du der einzige Arzt, der meinen Herrn noch nicht untersucht hat. Also haben wir keine Wahl.

*Gensuke:* Ich habe viel zu tun. Doch wenn es sich um etwas Dringendes handelt, dann werde ich mitkommen.

*1. Gehilfe:* Aber unbedingt, bitte.

Hier ist es. Bitte hier entlang.

*Gensuke: (mit dem Finger zeigend)* Hier ist der Kopf und hier sind die Füße. *(schaut sich um und sucht nach dem Tod)*

*1. Gehilfe:* Herr Doktor, der Kranke liegt doch hier, nicht dort drüben.

*Gensuke:* Das weiß ich. Ein Glück! Der Kerl steht am Fußende!

*Frau des Patienten:* Herr Doktor, besteht denn Aussicht auf Rettung?

*Gensuke:* Natürlich. Ihr Mann wird im Handumdrehen wieder gesunden.

*Frau des Patienten:* Wirklich?

*Gensuke:* Aber selbstverständlich. Ich bekomme aber trotzdem mein Geld, oder?

*Frau des Patienten:* Selbstredend. Mit Freuden bezahle ich sie.

*Gensuke:* Warten Sie vor dem Zimmer. Und schließen Sie die Tür! *Ajarakamokuren Tekerettsunopaa!* (klatsch klatsch)

*Patient:* (sich gut gelaunt aufsetzend) Ach, habe ich gut geschlafen! Okiyo! Okiyo! Ich bin hungrig!

*Frau des Patienten:* (während sie die Tür öffnet) Wie ist das möglich? Mein Gatte sagt, er sei hungrig. Was soll ich ihm denn zu Essen geben? Suppe oder lieber Obst?

*Gensuke:* Das ist ganz egal. *Tempura* oder *Sukiyaki*, was Ihr Gatte gern isst.

*Frau des Patienten:* *Tempura* oder *Sukiyaki*? Ist das wirklich in Ordnung, Herr Doktor?

*Gensuke:* Aber ja. Ach, und wegen des Geldes, wären Sie mit zehn *Ryo* einverstanden?

*Frau des Patienten:* Aber selbstverständlich. Ich zahle Ihnen einhundert *Ryo*! Sie haben schließlich ein Wunder für uns bewirkt.

*Gensuke:* Einhundert *Ryo*! Juchu!

*Das Gerücht von dem Wunder, das Gensuke bewirkt hatte, verbreitete sich bald in der ganzen Stadt. Ein Ajarakamokuren Tekerettsunopaa, klatsch klatsch hier, ein Ajarakamokuren Tekerettsunopaa, klatsch klatsch da...*

*Und in kurzer Zeit war Gensuke ein reicher Mann geworden. Er jagte seine Frau davon, kaufte sich ein großes Haus und lebte fortan mit einem schönen jungen Mädchen zusammen. Doch dann begann er zu trinken, verfiel dem Glücksspiel und brachte sein gesamtes Vermögen durch. Also musste er wieder damit anfangen als Arzt zu arbeiten. Es fanden sich auch gleich mehrere Patienten, denen es sehr schlecht ging, doch leider saß bei denen der Tod stets am Kopfende. Seit seiner Begegnung mit dem Tod war bereits fast ein Jahr*

*vergangen. Der nächste Patient würde vielleicht der letzte sein.*

*Klopf klopf!*

*Gensuke:* Da ist wer, da ist wer! Kundschaft ist da! Ach, ja ja, der Tuchhändler Ise-ya. Dein Herr liegt zu Hause im Sterben sagst du? Wunderbar, dann lass uns gehen!

*2. Gehilfe:* Herr Doktor, hier entlang.

*Gensuke:* (sich umsehend) Hier ist der Kopf, hier sind die Füße... Bedauerlicherweise... wird der Patient sterben. Ich kann nichts für ihn tun.

*2. Gehilfe:* Herr Doktor! So versuchen Sie doch bitte irgendetwas! Wir bezahlen Ihnen auch fünftausend *Ryo*.

*Gensuke:* Fü, fünftausend *Ryo*! Das, das ist ja. Da kann ich natürlich unmöglich aufgeben. Also gut. (sieht zum Kopf des Patienten dann auf dessen Füße) Hier gibt es doch sicher vier kräftige Burschen?

*2. Gehilfe:* Jede Menge.

*Gensuke:* Vier reichen aus. Ich möchte, dass Sie diese umgehend hierher rufen.

*2. Gehilfe:* Hey, Matsu, Kuma, Hachi, Kiroku! Kommt mal her!

*Lehrjungen:* Sehr wohl!

*2. Gehilfe:* Hört zu, was der Herr Doktor euch aufträgt.

*Gensuke:* Wartet jeder einzeln an einer Ecke der Matraze. Auf mein Zeichen hin dreht die Matraze. Und zwar so (erklärt es anhand eines Handtuchs). Da, wo sich zunächst der Kopf befand, kommen die Füße hin, und dort, wo die Füße waren, der Kopf. Aber wartet noch! Erst nachdem ich das Zeichen gegeben habe.

Noch nicht. Noch nicht. Der Tod sieht schläfrig aus. Aber jetzt noch nicht. Er nickt immerzu aufs Neue mit dem Kopf. Aber noch nicht. Ah, jetzt ist er endlich eingeschlafen. Jetzt! Dreht! (zeigt es ihnen gestikulierend) *Ajarakamokuren Tekerettsunopaa!* (klatsch klatsch)

*Gensuke nimmt die fünftausend Ryo entgegen und macht sich voller Stolz auf den Heimweg. Doch da, in diesem Augenblick...*

*Tod:* Gensuke! Gensuke!

*Gensuke:* Wer da? Ach du. Schau, dank dir konnte ich volle fünftausend *Ryo* verdienen. Aber pssst! Erzähl das bloß niemandem.

*Tod:* (wutentbrannt) Halt den Mund! Dank dir wurde

ich heute von meinen Vorgesetzten herbeizitiert. Die anderen Tode sind stinksauer auf mich. Man hat mich einen Rang herabgesetzt und mir ein Bußgeld auferlegt. Ich war derjenige, der gestern bei Ise-ya Dienst hatte! Ich muss dich nun mit an jenen Ort nehmen. Komm! (*packt Gensuke im Genick*)

*Gensuke*: Hey, was sagst du, habe ich getan? Habe ich nicht lediglich ein Menschenleben gerettet? Ich habe absolut nichts Böses getan. So warte doch!

Wo sind wir hier? Wie das blendet. Ich kann meine Augen nicht öffnen. (*stellt seinen Geldkasten auf den Boden*) Und was bedeuten die vielen Kerzen?

*Tod*: Diese Kerzen stehen für je ein Menschenleben.

*Gensuke*: Logisch. Wenn es Lange gibt, dann gibt es auch Kurze.

*Tod*: Die da, die fast heruntergebrannt ist, das ist deine.

*Gensuke*: Häh, was soll das heißen? Das ist meine Kerze? Aber die erlischt ja jeden Augenblick.

*Tod*: Zweifelsohne. Wenn sie erlischt, dann ist auch dein Leben...

*Gensuke*: Wart mal einen Augenblick! Lässt sich da nichts dran machen? So hilf mir doch! Ich bezahle auch dein Bußgeld. Sieh her, hier sind fünftausend *Ryo*!

*Tod*: Die Schuld liegt bei dir. Du hast dein eigenes Leben für fünftausend *Ryo* gegen das des Reichen eingetauscht. Die Tode haben beschlossen, dass du durch eine schlimme Erkältung sterben wirst.

*Gensuke*: Ich? Sieh mich an! Ich bin gesund und munter.

*Tod*: Ich weiß. Trotzdem wirst du heute durch eine Erkältung sterben.

*Gensuke*: Herrjeh, was habe ich nur getan!

*Tod*: Hm. Hier ist noch eine Kerze, willst du es versuchen? Wenn es gelänge mit dem Feuer deiner Kerze diese hier anzuzünden, dann würde deine Lebensdauer sich wohl ein wenig verlängern lassen. Ach, aber das geht bestimmt nicht gut...

*Gensuke*: Ich versuch's. Ich versuche alles. Gib die Kerze her! Schnell!

*Tod*: Also gut, du solltest dich beeilen. Du darfst nicht so zittern.

*Gensuke*: Sei still! Ich konzentriere mich doch grade. Ja, sie brennt!

*Tod*: Sie brennt? Meine Güte!

*Gensuke*: Da, schau doch!

*Tod*: Komisch.

*Gensuke*: Schau doch hin, in welcher schön goldenem Farbton die Flamme an der Kerzenspitze brennt. Hatschi! (*erschrickt und bleibt wie versteinert stehen*)